



Gymnasium am Oelberg

Städtisches Gymnasium für Jungen und Mädchen in Königswinter-Oberpleis
Weilerweg 25, 53639 Königswinter – Telefon: 02244/934100, Telefax: 02244/934101
e-mail: sekretariat@gym-opl.de

Konzeption der Orientierungstage für Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums am Oelberg, Königswinter-Oberpleis

Christoph Effing, OStR

Inhaltsverzeichnis

I. Grundlagen

1. Einleitung
2. Geschichte und Entwicklung
3. Lebenswirklichkeit von Jugendlichen
4. Ziele und Inhalte von Orientierungstagen
 - 4.1 Hilfen zur Identitätsfindung/Persönlichkeitsbildung
 - 4.2 Soziales Lernen/Leben in Gesellschaft
 - 4.3 Leben aus dem Glauben
5. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
6. Begleitlehrerinnen und Begleitlehrer

II. Arbeitsweisen der Jugendbildungsstätte Haus Wasserburg, Vallendar

1. Grundlagen und Methoden
 - 1.2 Thematische Arbeit und prozessorientierter Ansatz
 - 1.3 Verlaufsmodell von Orientierungstagen
 - 1.4. Anhang: Lehrerbrief / 10 Fragen – 10 Antworten / Workshops 2009
Fotos: Impressionen von den Orientierungstagen 2009
(PP-Präsentation)

I. Grundlagen

Orientierungstage werden an unserer Schule seit dem Jahr 2000 durchgeführt. Ursprünglich initiiert von der Fachgruppe Evangelische / Katholische Religionslehre finden sie seitdem jährlich im Januar statt für ca. 150 Schüler der Jahrgangsstufe 10 (demnächst 9) unter Begleitung von Kollegen aus unterschiedlichsten Fachgruppen, Klassenlehrern sowie den zukünftigen Jahrgangsstufenleitern.

Das Schulgesetz sieht für die Teilnahme an Orientierungstagen eine Befreiung vom Unterricht vor, die Teilnahme ist freiwillig. Orientierungstage sind also eine Schulveranstaltung. Die Schule, konkret die begleitenden Lehrer/innen übernehmen an diesen Tagen die Aufsichtspflicht. Die Schüler/innen sind über die schulische Haft- und Unfallversicherung versichert.

Aufgrund der auch religiösen Ausrichtung besteht die Möglichkeit Zuschüsse des Erzbistums Köln für diese Maßnahme einzuwerben, die die Kosten für den einzelnen Schüler erheblich senken (aktuell ca. 120,- € / Woche all inklusive). Verantwortlich für Leitung, Durchführung sowie Finanzierung ist Herr Christoph Effing.

Orientierungstage sind ein Angebot an Schulklassen ab Jahrgangsstufe 9/10, für 5 Tage außerhalb der Schule als Gruppe an einem selbst gewählten Thema zu arbeiten. Sie wollen den Schülern und Schülerinnen Freiraum bieten, außerhalb des Schulalltags und unter anderen Bedingungen als der Schulalltag sie diktiert (Leistungskontrolle, Notengebung, vorgegebene Themen, 45-Minuten-Takt), Fragen der eigenen Lebensorientierung und Sinnfindung zur Sprache zu bringen. Dabei wird auch die religiöse Dimension lebensrelevant thematisiert und es werden Erfahrungsräume von Glaube und Kirche eröffnet. Ihre Zielsetzung besteht darin, die Persönlichkeitsentwicklung und darin die religiöse Identitätsfindung der Schüler/innen zu unterstützen, auszubilden und zu begleiten. Zudem sollen sich die Schüler vor dem Hintergrund der Auflösung der Klassenverbände am Ende der Jahrgangsstufe 10 bereits kennen lernen. Daher werden die unterschiedlichen Workshops nicht mehr im Klassenverband durchgeführt, sondern bunt gemischt. Ebenso fahren bereits die zukünftigen Jahrgangsstufenleiter 11 mit, um die Schüler auch im außerschulischen Bereich besser kennen zu lernen.

Im Tagesablauf gibt es Zeiten für thematische Gruppenarbeit, Spielen, Besinnliches und gemeinsame Freizeit. Dabei wird mit kreativen Methoden der Jugend- und Erwachsenenbildung gearbeitet.

Orientierungstage sind für die teilnehmenden Schüler/innen eine gute Möglichkeit, sich mit dem eigenen Lebensweg und dem Geschehen in der Klasse zu beschäftigen. Oft werden dabei tiefgreifendere und intensivere Erfahrungen gemacht, als es im Rahmen des schulischen Alltags möglich ist. Nicht selten gehen von Orientierungstagen auch Impulse aus, die sich in der Klassengemeinschaft positiv auswirken.

1. Einleitung

Bei den Orientierungstagen handelt es sich um schulbezogene Jugendarbeit, in der Jugendliche bei der Bearbeitung von Themen ihrer Lebenswelten (jugendkulturelle Dimension) Teamarbeit, Gruppenarbeit, kreative Methoden, Möglichkeiten der Mitbestimmung und Mitgestaltung kennen lernen. Ein weiteres Anliegen ist es, Jugendliche zu einem selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Handeln in Kirche und Gesellschaft zu befähigen, das geprägt ist von Solidarität und demokratischem Verhalten. Indem die Schülerinnen und Schüler angeregt werden, Interessen zu formulieren, Themen „öffentlich“ zu machen, Spiel- und Gestaltungsräume für sich und die Mitschülerinnen und Mitschüler zu entdecken, erfahren sie die soziale und politische Dimension von Jugendarbeit.

Für die Arbeit mit Jugendlichen in Orientierungstagen ist es notwendig, von Zeit zu Zeit ihre Lebenswelt zu überprüfen, die Ergebnisse mit den Formulierungen in der Konzeption zu vergleichen und ggf. die Ziele, Inhalte und Arbeitsweisen zu verändern.

2. Geschichte und Entwicklung

(Kirchliche) Veranstaltungen mit Jugendlichen aus Anlass des Schulabschlusses haben eine lange Tradition. Die Entlassung aus der Schule wurde als ein wichtiger Wendepunkt im Leben des Jugendlichen gesehen und von ihm auch so erlebt, Kirche war in früheren Jahren wesentlich stärker im Schulbereich (Schulgottesdienste, Religionsunterricht durch Priester, Konfessionsschulen, enge Kontakte Schule - Gemeinde) präsent. Darum war der Kontakt zur Kirche und zu kirchlichen Organisationen erst nach der Schulendlassung der Initiative des einzelnen Jugendlichen überlassen. Neben dem Ziel, den Jugendlichen Perspektiven für einen zukünftigen Lebens- und Glaubensweg zu geben, verfolgten Schulentage zum Ende der Pflichtschulzeit auch immer das Ziel, die Schulentlassenen für ein Engagement in (kirchlichen) Jugendorganisationen zu gewinnen.

Der Schulabschluss in der Sekundarstufe I hat sich heute im Unterschied zu früheren Jahren in seiner sozialen wie individuellen Bedeutung für den Jugendlichen stark verändert. Viele Jugendliche beenden mit dem Abschluss der Haupt- oder Realschule nicht ihre Schulzeit, sondern setzen sie mit dem Besuch weiterführender Schulen fort. Auch für diejenigen, die eine Berufsausbildung beginnen, hat das Ende der Schulzeit nicht die einschneidende Bedeutung wie früher. Abgesehen davon, dass sie finanziell in gewissem Maße unabhängiger sind als ihre Altersgenossen, die weiterhin die Schule besuchen, ändert sich an ihrem sozialen Status als Jugendliche heute nichts.

Der Zeitpunkt der Orientierungstage bekommt seine Bedeutung darum weniger aus der Tatsache der Schulentlassung als vielmehr aus der individuellen und sozialen Situation 15- bis 18jähriger Jugendlicher.

In den Orientierungstagen steht damit nicht mehr primär das Schülende und der damit verbundene Beginn eines neuen Lebensabschnitts im Mittelpunkt, sondern die Suche Jugendlicher nach einem Standpunkt in Gesellschaft und Kirche. Dazu benötigen junge Menschen Orientierungen. Der Begriff **Orientierungstage** beschreibt diese Veranstaltungen heute treffender als die frühere Bezeichnung **Schulentage**.

3. Lebenswirklichkeit von Jugendlichen

Um Jugendlichen gerecht zu werden und ihnen ernsthafte Orientierungsangebote machen zu können, ist es notwendig, ihre Lebenswirklichkeit wahrzunehmen und zu verstehen.

Jugendliche sind immer Spiegel und Fokus einer Gesellschaft, da sie in besonderem Maße ihrem ständigen und schnellen Wandel ausgesetzt sind. Es kann nicht von einem einheitlichen Gesamtbild „der Jugend“ gesprochen werden, vielmehr prägen Jugendliche eine Vielzahl von eigenständigen Kulturformen mit unterschiedlichen Lebensnormen, Lebensstilen und Wertvorstellungen. Dabei müssen die Unterschiede aufgrund geschlechtsspezifischen Erlebens und Handelns und verschiedener Rollenzuschreibungen berücksichtigt werden.

Um die Spannungspole, in denen Jugendliche sich zu Beginn des neuen Jahrhunderts bewegen, verstehen zu können, ist es hilfreich, auf einige gesellschaftliche Bedingungen in der Lebenswelt Jugendlicher hinzuweisen.

Die Jugendsituation wird häufig durch die Stichworte **Individualisierung** und **Entstrukturierung** gekennzeichnet. Dabei meint Individualisierung in der Jugendphase eine Zunahme an individuell zu treffenden Entscheidungen. Die Relevanz herkömmlicher Institutionen/Normen hat einerseits an Einfluss verloren, andererseits zeigen sich neue Wirkmechanismen. Entstrukturierung der Jugendphase bedeutet ein „Ausfransen“ ihrer zeitlichen Unter- und Obergrenzen. Eine klare Abgrenzung zwischen Kindheit und Jugend wird zunehmend schwerer, da 9-bis 13jährige „Kids“ sehr früh in die Pubertät eintreten und jugendtypische Verhaltensweisen zeigen. Außerdem hat sich mit den „jungen Erwachsenen“ am oberen Ende der klassischen Jugendphase eine „neue“ Altersgruppe etabliert.

Individualisierung und Entstrukturierung wirken sich in fast allen Lebensbereichen auf die Lebenssituation Jugendlicher aus. Hier können nur einige - für die Arbeit in Orientierungstagen besonders bedeutsame - Stichworte genannt werden. Wichtig ist dabei, dass die gesellschaftlichen Veränderungen sowohl Schwierigkeiten als auch Chancen beinhalten.

Jugendlichen begegnet eine Vielfalt von unterschiedlichen Werten und Werthaltungen, zwischen denen sie sich entscheiden und ihre eigene Position finden müssen, oft ohne in Erwachsenen eindeutige Leitbilder zu haben. Dabei fehlt es ihnen häufig an Orientierungen und Angeboten zur Auseinandersetzung; alles erscheint als gleich - gültig. Das bedeutet, dass es Jugendlichen zunehmend schwerer fällt, einen eigenen Standpunkt zu finden, aber auch, dass sie unbelastet von einschränkenden Traditionen neue Möglichkeiten erproben können.

Hinsichtlich ihres Bezuges zur Religion ist z. B. festzustellen, dass Religiosität nicht mehr generell gleichzusetzen ist mit der Bindung / Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche. Jugendliche begegnen einem großen diffusen Markt der Weltanschauungen. Der Anteil derer, die einer anderen oder keiner Glaubensgemeinschaft angehören, ist gewachsen. Ein Grund dafür sind die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre.

Im Bereich der Medien und der elektronischen Kommunikationsmittel bieten sich gerade Jugendlichen ungeahnte Möglichkeiten. Auf der einen Seite eine fast unüberschaubare Vielfalt von TV-Sendern und grenzenlose Informationsmöglichkeiten durch das Internet, die es erlauben, weltweit Informationen zu bekommen und miteinander in Kontakt zu treten. Als Kehrseite bringt das eine Informationsflut und Kommunikationsdichte mit sich, die kaum noch zu bewältigen scheint und die Gefahr in sich birgt, dass Quantität und Oberflächlichkeit an Stelle von Qualität und Relevanz tritt. Das Handy ist für Jugendliche geradezu zum Statussymbol kommunikativer Option geworden, das ihnen die dauernde Kontaktaufnahme untereinander möglich macht.

Mehr noch als die Erwachsenen sind Jugendliche von den Umstrukturierungen in unserer herkömmlichen „Arbeitsgesellschaft“ betroffen. Die berufliche Lebensplanung bekommt für sie einen anderen Stellenwert als für frühere Generationen (berufliche Unsicherheit, Zweitberuf, Erlernen mehrerer Berufe im Laufe des Berufslebens, höhere Mobilitätsanforderung...). Der Druck, eine weiterführende Schule zu besuchen, hat zugenommen. Der Schultyp entscheidet oft über die berufliche Zukunft: Je höher der Abschluss, desto sicherer die Chancen. Diese Veränderungen bieten aber auch Chancen für ganz neue Lebensentwürfe und Lebensformen.

Zwischenmenschliche Beziehungen gestalten sich in unserer Gesellschaft zunehmend kompliziert, aber auch vielfältig. Nicht wenige Jugendliche leben nicht mehr in einer traditionellen Familienstruktur mit ihren leiblichen Eltern und Geschwistern, sondern in unterschiedlichsten Formen von Patchwork-Familien. Jugendliche haben die Möglichkeit, unterschiedliche Beziehungsformen für sich auszuprobieren, stehen dabei aber auch in der Gefahr, orientierungslos zu werden, zumal ihnen nur noch selten Werthaltungen vermittelt werden bzw. sie zur Auseinandersetzung herausfordern.

Nie gab es so viele jugendkulturelle Trends und Entwicklungen. Jugendliche haben die Möglichkeit, sich durch Musik, Mode und andere kulturelle Elemente auszudrücken und darzustellen. Andererseits macht es ihnen die Idealisierung und Stilisierung von Jugend und Jugendlichkeit in der Gesellschaft schwer, sich kulturell abzugrenzen und ihre eigenen Formen zu entwickeln. Alle jugendkulturellen Trends werden innerhalb kürzester Zeit aufgegriffen und vermarktet.

Eine Zunahme an Freizeit (als nicht durch Schule oder Berufstätigkeit gefüllte Zeit) muss von Jugendlichen gefüllt werden. Angebote werden ihnen dazu im Übermaße gemacht. Das zunehmende Engagement kommerzieller Freizeitanbieter konfrontiert Jugendliche allerdings mit der Schwierigkeit, dass sinnvolle Freizeitgestaltung nur unter erheblichem finanziellen Einsatz möglich zu sein scheint. Unsere Erlebnisgesellschaft mit einer immer ausgeklügelteren Eventkultur wird immer stärker kommerziell beherrscht. Gleichzeitig wird erwartet, dass Jugendliche ihre Freizeit im gesellschaftlichen Sinn „sinnvoll“ gestalten, was den Druck in der Terminplanung erhöhen kann (Musikschule, Sport, freiwillige schulische Angebote, Nachmittagsunterricht...). Andererseits eröffnen sich aber auch neue Möglichkeiten der Kombination von Arbeit und freiwilligem bzw. ehrenamtlichem Engagement.

Auf dem Hintergrund dieser knappen Situationsanalyse wird deutlich, dass die Lebenswirklichkeit Jugendlicher nicht nur problem- und konfliktbeladen ist, sondern sich gleichzeitig neue Perspektiven und Wege andeuten, die es gilt, mit den Jugendlichen wahrzunehmen und weiterzuentwickeln.

4. Ziele und Inhalte von Orientierungstagen

Grundsätzliches Ziel von Orientierungstagen ist es, Jugendlichen bei ihrer Suche nach Identität und Orientierung im Blick auf *drei Dimensionen* Hilfen zu geben: die *eigene Person, das Leben in Gesellschaft, das Leben mit seiner religiösen Wirklichkeit*. Dies geschieht in einem Zeitraum von drei bis fünf Tagen und an einem räumlich von der alltäglichen Wohn- und Lebenssituation abgegrenzten Ort, wo Jugendliche sich ausdrücken und ausprobieren können, um in bewusster Distanz zum Alltag neue (Selbst-)Erfahrungen zu machen.

Inhalt der Orientierungstage bilden Themen, die einen Bezug zur aktuellen Lebenswirklichkeit der Jugendlichen haben. Damit sollen die Orientierungstage den Jugendlichen Orientierungshilfen für die Lebensplanung und -gestaltung geben. Sie wollen dazu beitragen, dass sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihrer Fähigkeiten, Stärken, aber auch Schwächen bewusst werden bzw. diese neu entdecken sowie Einstellungen und Verhaltensweisen entwickeln, die sie für ein aktives, selbstbestimmtes und sozial geprägtes Leben brauchen.

Orientierungstage auf religiöser Basis verstehen sich entscheidend motiviert vom Evangelium Jesu Christi. In diesem Sinne versuchen sie, einen Beitrag zur Identitätsfindung Jugendlicher zu leisten, wie es dem Vorbild Jesu Christi, seinem Leben und Umgang mit Menschen entspricht.

Dies beginnt im einfachen Dasein von Menschen, die sich ernsthaft auf die Jugendlichen einlassen, sich mit ihnen auseinander setzen, mit ihnen gemeinsam nach Antworten auf ihre Fragen suchen und auf diese Weise Kirche erlebbar werden lassen. Ein wesentlicher Schritt ist es dabei, die Jugendlichen auf die religiöse Dimension ihres Lebens anzusprechen, sie zu ermutigen, diese Wirklichkeit ernst zu nehmen und ihr eigenes Suchen auszudrücken. Dies geschieht durch den Versuch, das Leben aus dem Glauben zu deuten und den Schülerinnen und Schülern entsprechende Zugänge zu eröffnen. Dabei wird berücksichtigt, dass nicht alle Jugendlichen eine christliche Prägung mitbringen, sondern in anderen Religionsgemeinschaften beheimatet sind oder keiner Glaubensgemeinschaft angehören.

Für die Orientierungstage ergeben sich folgende Teilziele, die miteinander in Wechselwirkung stehen:

a.) Hilfen zur Identitätsfindung/ Persönlichkeitsbildung

Das kann heißen:

- Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein stärken
- Orientierungshilfe für Lebensgestaltung und Standortbestimmung bieten,
- körperliche Sensibilität, Kreativität, Fantasie, Ausdrucksfähigkeit fördern,
- Kurserfahrungen auf den konkreten Alltag hin deuten.

b.) Soziales Lernen/Leben in Gesellschaft

Das kann heißen:

- Hilfen anbieten zum Aufbau und zur Gestaltung sozialer Beziehungen (Kontaktfähigkeit, Kritikfähigkeit),
- Ausdruck von sozialen und emotionalen Fähigkeiten ermöglichen (Solidarität, Konflikt- und Entscheidungsfähigkeit, Kommunikation)
- für ökologische, politische, soziale Bedingungen von aktuellen gesellschaftlichen Fragen sensibilisieren,
- Formen der Mitbestimmung und Mitgestaltung aufzeigen und erfahrbar machen,
- zur Übernahme von Verantwortung ermuntern,
- lernen, Spannungen auszuhalten und Frustrationsphasen überwinden zu können.

c.) Leben aus dem Glauben

Das kann heißen:

- Jugendliche für die religiöse Dimension menschlichen Lebens sensibilisieren,
- Formen und Möglichkeiten, den Glauben im Alltag zu leben und zu feiern, neu entdecken,
- Zugänge zu Kirche, Glaube und Evangelium ermöglichen
- das Zusammenleben der Menschen aus der Botschaft Jesu Christi deuten können,
- den Dialog zwischen Religionen und Kulturen fördern.

5. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Orientierungstage werden von einem Team, das sich aus hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammensetzt, vorbereitet und durchgeführt. Teamarbeit, ein Unterscheidungsmerkmal zum üblichen schulischen Unterricht, ermöglicht ein intensiveres und differenzierteres Arbeiten in Groß- und Kleingruppen.

Im Zusammensein mit den Jugendlichen verstehen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als „personales Angebot“, Wegbegleiter und Gesprächspartner.

Die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Jugendbildungsstätten verantworten den organisatorischen und inhaltlichen Kursverlauf. Sie sind Kontaktpersonen für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Begleitlehrerinnen und -lehrer. Darüber hinaus gewährleisten sie eine qualifizierte Aus- und Fortbildung sowie eine Begleitung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Viele der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besitzen Vorerfahrungen mit der Leitung von Gruppen durch ihr Engagement in der Jugendarbeit, manche sind qualifiziert durch Gruppenleiterkurse und andere Fortbildungsangebote von kirchlichen Jugendverbänden oder durch den eigenen beruflichen studienmäßigen Erfahrungshintergrund. Für die Mitarbeit in Orientierungstagen haben sie sich in einem speziellen Ausbildungskurs qualifiziert. Außerdem werden regelmäßige Fortbildungen veranstaltet, in denen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter inhaltlich und methodisch weiterbilden können.

Die Jugendbildungsstätten bemühen sich, Hauptberufliche aus dem Bereich der kirchlichen Jugendarbeit (Gemeindereferenten und -referentinnen, Priester, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Jugendfreizeitstätten, aus den Häusern der Offenen Tür, Referentinnen und Referenten für kath. Jugendarbeit aus den betreffenden Dekanaten) für die Mitarbeit in der Leitung von Orientierungstagen zu gewinnen. Diese kennen in der Regel die Herkunftsorte, das Umfeld und die lokale Jugendsituation besser und können auch nach Abschluss der Tage (mögliche) Ansprechpartner für die Schülerinnen und Schüler sein. Außerdem sind sie in der Lage, interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern Kontakte zu bestehenden Initiativen, Aktionen, Verbänden, Einrichtungen der örtlichen (kirchlichen) Jugendarbeit zu vermitteln.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Orientierungstagen sollten über folgende **Fähigkeiten** und **Kompetenzen** verfügen:

- die Fähigkeit, in einem Team zu arbeiten, aber auch, eigenständig eine Gruppe zu leiten,
- Kenntnisse über Lebenswelten (und -wirklichkeiten) Jugendlicher,
- Kenntnisse über Methoden und Techniken, aber auch über Sachwissen für die Arbeit in und mit Gruppen (**Fachkompetenz**),
- die Fähigkeit, Beziehungen zu gestalten und bewusst mit Nähe und Distanz umzugehen (**soziale Kompetenz**),
- die Fähigkeit, die eigene Persönlichkeit den Jugendlichen zu Orientierung und Auseinandersetzung anzubieten,
- die Fähigkeit, Leben aus dem Glauben mit und für Jugendliche zu deuten und religiöse Ausdrucksformen gestalten zu können (**spirituelle Kompetenz**),
- die Fähigkeit, das eigene Handeln zu reflektieren (**Selbstkompetenz**).

6. Begleitlehrerinnen und Begleitlehrer

Damit Orientierungstage gelingen können, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Lehrerinnen und Lehrern und dem Leitungsteam von großer Bedeutung. Raum für die Kooperation bieten das Vorgespräch mit der Schule, das täglich stattfindende Lehrergespräch sowie das informelle Zusammensein zwischen Lehrerinnen, Lehrern und Leitungsteam.

Kooperation heißt hier: Die begleitenden Lehrerinnen und Lehrer sind zwar nicht an der Gruppenarbeit am Vor- und Nachmittag beteiligt, aber die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berichten im Lehrergespräch vom Verlauf der Gruppenarbeit und sprechen mit den Lehrern über Hintergründe zur Schul- und Klassensituation.

Die Lehrer kümmern sich primär im Freizeit- und Abendbereich um die Schülerinnen und Schüler. Bei auftauchenden Problemen und Konflikten ist es notwendig, dass sie gemeinsam mit dem Leitungsteam eine Lösung suchen.

Folgende Gesichtspunkte sprechen für diese Vereinbarung:

- Die Schüler und Schülerinnen sind in den Arbeitseinheiten ohne Lehrer und Lehrerinnen, sie fühlen sich dadurch vielfach weniger beobachtet und können freier agieren.
- Im täglichen Lehrergespräch werden die Lehrerinnen und Lehrer über die inhaltliche und methodische Gestaltung der Gruppenarbeit informiert. Formen des Zusammenlebens und der pädagogischen Arbeit werden gemeinsam besprochen.
- Die Lehrerinnen und Lehrer begleiten die Schülerinnen und Schüler je nach Situation in der Freizeit. Das Leitungsteam reflektiert in dieser Zeit seine Arbeit und bereitet sich weiter inhaltlich und methodisch vor.
- Über die „Aufsichtsrolle“ hinaus können die Lehrerinnen und Lehrer so in informeller Weise mit den Schülern in Kontakt kommen und sie in einem Lebensbereich erleben, der ihnen normalerweise nur schwer zugänglich ist.

II. Arbeitsweisen der Jugendbildungsstätte Haus Wasserburg, Vallendar:

1. Haus Wasserburg, Bildungseinrichtung der Pallottiner

Als Einrichtung der kirchlichen Jugendarbeit will Haus Wasserburg Jugendliche vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen und Überzeugungen bei ihrer Identitätssuche begleiten. Dabei ist der pallottinische Auftrag von besonderer Bedeutung:

Vinzenz Pallotti, Gründer der nach ihm benannten „Gesellschaft vom Katholischen Apostolat“, vertrat im Gegensatz zur damaligen Lehrmeinung der Kirche die Position, dass jeder Christ aufgrund seiner ursprünglichen Berufung (Taufe), nach seinen Fähigkeiten Glauben verkünden und Kirche mitgestalten kann. Denn nicht nur Priester, Bischöfe und der Papst, sondern alle, welche die Taufe von Jesus Christus empfangen haben, besitzen einen apostolisch-missionarischen Auftrag. Pallotti engagierte sich besonders in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, denen er ein Zuhause geben wollte, in dem sie sich geborgen und angenommen fühlen konnten. Für Jugendliche, die auf der Straße lebten, war er ein Ansprechpartner, der ihnen Orientierungs- und Lebenshilfe gab. In dieser Tradition sieht sich Haus Wasserburg heute als Ort der Begegnung und Orientierung für junge Menschen.

1.1 Grundlagen und Methoden:

Vor dem Hintergrund der veränderten Lebenswirklichkeiten von Jugendlichen heute sind Methoden demokratischer, reflektierter und prozessorientierter Gruppenpädagogik von fundamentaler Notwendigkeit. Neben der inhaltlichen Dimension in Orientierungstagen soll auch der Gruppenprozess Gegenstand der Auseinandersetzung sein, so dass die TeilnehmerInnen ihre Beziehungen unterei-

inander bewusster wahrnehmen und besser reflektieren können („Beziehungsgestaltung als soziale Kompetenz“). Die SchülerInnen sollen ihre Gemeinschaft als gestaltbar erfahren. Neben den Sachangeboten (Kurszeiten, Freizeiten, Events, Parties, etc.) hat das „personale Angebot“ eine besondere Bedeutung. Die hauptamtlichen MitarbeiterInnen als Menschen mit ihren Meinungen, Fähigkeiten, Schwierigkeiten, Verhaltensweisen und Gefühlen bieten für die Jugendlichen Reibungspunkte und regen zur Auseinandersetzung an. Dabei ist die Authentizität der KursleiterInnen von hoher Bedeutung. Für Jugendliche ist es wichtig, dass erwachsene Menschen ihnen zuhören, sie ernst nehmen und sich für sie interessieren. Die freiwillige Teilnahme der Jugendlichen ist eine wünschenswerte Voraussetzung, die der Motivation, sowie der Eigenverantwortlichkeit dient. Es wird darauf Wert gelegt, dass niemand unter Druck gesetzt wird und die TeilnehmerInnen durchgängig anwesend sind. Das angestrebte persönliche Lernen macht diese Voraussetzung unabdingbar. Grundlage für die Arbeit ist auch eine *ökumenische Ausrichtung*. Tage der Orientierung wenden sich an die gesamte Klassengemeinschaft mit ihren Themen und ihren Beziehungen. Sie kennen deswegen *keine konfessionelle Ausgrenzung* und sind grundsätzlich für alle – auch konfessionslose – SchülerInnen offen, die sich auf den Gruppenprozess einlassen wollen.

1.3. Thematische Arbeit und prozessorientierter Ansatz

Für die inhaltliche Gestaltung der Tage ist es ein wichtiges Anliegen Themenvorschläge der Jugendlichen aufzugreifen. Zwar fällt es SchülerInnen von weiterführenden Schulen oft leichter, für sie relevante Themen zu benennen, doch sollten auch HauptschülerInnen – trotz so mancher Schwierigkeiten – die gleiche Chance haben, sich eigenständig für ihre eigenen Themen zu entscheiden. Dies bedeutet, sich an der persönlichen Situation der SchülerInnen zu orientieren und wahrzunehmen, welche Themen und Lebensbereiche für Jugendliche wichtig und aktuell sind und welche sie persönlich betreffen. Dazu gehört auch die Wahrnehmung der Themen, die erst im Laufe der Woche auftreten und die Bereitschaft, sich auf alle Themen einzulassen, mit denen sich die SchülerInnen ernsthaft auseinandersetzen wollen. Alle Lebensfragen, die sich aus der persönlichen Lebenssituation - oder aus der Situation innerhalb der Klasse - ergeben, haben immer auch eine spirituell-religiöse Dimension.

Da im Zentrum von Orientierungstagen die SchülerInnen mit ihren Problemen und Beziehungen stehen, sind Tage der Orientierung nicht dann erfolgreich, wenn bestimmte Inhalte transferiert werden. Der Maßstab ist vielmehr, ob und wie es gelingt, den Themen der Jugendlichen und damit ihnen selbst näher zu kommen. Dazu ist es notwendig die Aufmerksamkeit der SchülerInnen füreinander zu wecken. Diese Aufmerksamkeit verändert in den Kurswochen oftmals die zuvor gefundene Themenstellung.

1.4. Verlaufsmodell von Orientierungstagen:

Im idealtypischen Verlauf von Tagen der Orientierung ergeben sich folgende Phasen:

a.) Vorbereitung im Leitungsteam:

- Versenden von ca. 4-5 Workshopangeboten an die SchülerInnen bzw. u. U. Schulbesuch mit Vorstellung der Orientierungstage. Sammeln von Themenwünschen
- Auswertung der Anmeldebögen bzw. Konkretisierung der im Schulbesuch diskutierten Themenvorschläge

b.) Kurseinstiegsphase:

- Begrüßung, Hausordnung, organisatorische Absprachen, Vertrautwerden mit der Umgebung, Kennenlernen
- Klärung von Erwartungen und Befürchtungen an die Kurswoche und die KursleiterInnen

- Methodencheck: Klärung, mit welchen Methoden an das Thema herangegangen werden soll (z. B. Kreatives, Planspiele, Diskussionsrunden, etc.)

c.) Erarbeitung der Themen:

- Einstiegsimpuls
- Inhaltliche Auseinandersetzung
- Transfer der thematischen Arbeit zur persönlichen Situation bzw. zur Situation in der Klasse
- Mögliche kreative Auseinandersetzung
- Reflexion der bisherigen thematischen Arbeit
- Klärung finden über das weitere Arbeiten

d.) Deutung, Vertiefung, Reflexion

- Deutung der Orientierungstage in den Kursen
- Gemeinsamer Abschlussgottesdienst mit allen Klassen / Kursen und LehrerInnen zur Vertiefung der gemeinsamen Erfahrungen in Tagen der Orientierung
- Kursreflexion mit den SchülerInnen und im Kursleitungsteam anhand von Fragebögen
- Statistische Auswertung der SchülerInnen- und KursleiterInnenreflexion. Bei Bedarf: Erarbeitung von konzeptionellen Veränderungsvorschlägen.

**1.5. Anhang: Lehrerbrief / 10 Fragen – 10 Antworten / Workshops 2009
Fotos: Impressionen von den Orientierungstagen 2009
(PP-Präsentation)**

Anhang:

Lehrer-Informationsbrief

Wir freuen uns, Sie in unserem Haus begrüßen zu können.

Rund um die Tage in Haus Wasserburg möchten wir Ihnen an dieser Stelle einige Informationen und Antworten zu häufig gestellten Fragen geben:

Wie kann ich die SchülerInnen auf die Tage in Haus Wasserburg vorbereiten?

- Verteilen Sie den von uns übersandten Schülerinformationsbrief an die SchülerInnen.
- Machen Sie den SchülerInnen die eigene Mitverantwortung in Bezug auf den Verlauf der Tage deutlich. Ein zentraler Punkt ist in diesem Zusammenhang z.B., dass bei den Orientierungstagen die Themenfindung erst vor Ort stattfindet.
- Machen Sie den SchülerInnen klar, dass die Tage in Haus Wasserburg keine Klassenfahrt im „herkömmlichen Sinne“, sondern vielmehr eine Chance sind, Fragen und Themen zu besprechen, die sonst im Schulalltag zu kurz kommen
- Bitte teilen Sie ihren SchülerInnen mit, dass sie bei uns die Möglichkeit haben, freiwillig an religiösen und besinnlichen Angeboten wie Vesper und Abendmeditation teilzunehmen.

Weitere wichtige Anliegen:

- Bitte sprechen Sie im Vorfeld mit Ihren SchülerInnen über das Alkoholverbot während der Tage in Haus Wasserburg und zeigen Sie Ihnen die Konsequenzen, d.h. die Abreise der betreffenden SchülerInnen, auf.
- Zudem empfehlen wir Unterhaltungselektronik wie Fernseher, Computer, Videospielekonsolen und ‘lautstarke’ Musikanlagen zu Hause zu lassen. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass sich die SchülerInnen so besser auf die Tage hier einlassen können. Bitte diskutieren Sie in diesem Zusammenhang auch mit ihren SchülerInnen einen Verzicht auf das Mitbringen von tragbaren Audiogeräten und Handys.

Was ist meine Rolle als LehrerIn in den Gemeinschaftserlebnis- /Orientierungstagen?

- Ihnen obliegt als begleitendeR LehrerIn die Aufsichtspflicht während der Tage und Nächte.
- Die Durchführung und inhaltliche Gestaltung der Kurszeiten liegt bei den KursleiterInnen. Ausnahme sind Gemeinschaftserlebnistage, bei denen Ihnen als LehrerIn die Teilnahme an den Kurseinheiten offen steht.
- Was die Freizeit angeht, sind Sie als LehrerIn angefragt, die Schwimmbad- und Kegelbahnbenutzung für Ihre Schülerinnen zu ermöglichen, indem Sie dort Aufsicht führen. Zusätzlich steht Ihnen die Möglichkeit offen, am Nachmittag oder auch in der Abendfreizeit weitere Angebote zu machen. Dies ist für viele Lehrer eine gern genutzte Möglichkeit, Ihre SchülerInnen von einer anderen Seite kennen zu lernen. Falls Sie für die Gestaltung eines Angebotes Hilfe bei der Vorbereitung bzw. Material benötigen, sprechen Sie einfach unsere KursleiterInnen an.
- Zur Vesper und Abendmeditation sind Sie immer herzlich eingeladen.
- Unser Konzept sieht es vor, dass Sie nicht an den Kurszeiten teilnehmen. Allerdings können Sie gerne bei dem morgendlichen Tageseinstieg (dieser dauert ca. 30 Minuten) mit dabei sein. Dies ist eine Gelegenheit, die Stimmung in der Klasse wahrzunehmen, die aufkommenden Fragen aufzunehmen, um diese zu einem späteren Zeitpunkt eventuell anzusprechen.
- Raum für Gespräch und Austausch zwischen LehrerInnen und KursleiterInnen, sowie Gelegenheit zur gemeinsamen Reflexion des Kursgeschehens gibt es beim Nachmittagskaffee um 15:15 Uhr. An dieser Stelle und auch zu Beginn des Kurses erfragen unsere KursleiterInnen, ob es bei einzelnen SchülerInnen besondere Belastungssituationen, wie Todesfälle, chronische Krankheiten, psychische Probleme, Behinderungen o.ä. gab oder gibt. Bitte informieren Sie sich ggf. beim Klassenlehrer bzw. informieren Sie den begleitenden Lehrer über Besonderheiten dieser Art. Der Nachmittagskaffee ist zudem der Zeitpunkt, um Absprachen mit anderen Gruppen im Haus zu treffen.
- Am Abend werden die Außentüren um 22:00 Uhr, die Aufenthalts- und Gruppenräume im Haus bis 23 Uhr abgeschlossen. Wir bitten Sie dann, ab 23 Uhr für die Einhaltung der Nachtruhe zu sorgen. Bei den SchülerInnen bis zur Klasse 7 verschieben sich die Uhrzeiten um eine Stunde nach vorne.

Was muss ich im Vorfeld noch beachten?

- Teilen Sie den Eltern bitte neben der Rufnummer des Hauses, auch eine Handy-nummer mit, unter der Sie zu erreichen sind. Das ist wichtig, denn unsere Telefone sind nicht immer besetzt und nur so kann Ihre Erreichbarkeit gewährleistet sein.
- Bringen Sie bitte eine Liste der teilnehmenden SchülerInnen mit. Diese Liste muss neben der genauen Anschrift auch das Geburtsdatum beinhalten. Wir benötigen die Liste zur internen Dokumentation, wobei gewährleistet ist, dass alle Daten dem Datenschutz unterliegen.
- Gibt es Allergien oder besondere Ernährungsweisen? Wenn ja, dann teilen Sie uns das bitte so schnell wie möglich mit, am besten in schriftlicher Form.
- Allergiker-Bettwäsche haben wir im Haus - bitte geben Sie diese Information ggf. an die Eltern weiter.
- Vallendar ist eine Kleinstadt mit begrenzten Einkaufsmöglichkeiten. Klären Sie bitte im Vorfeld, ob Sie Ihren SchülerInnen den Stadtausgang gewähren dürfen/möchten.

Wann ist eine Anreise in Haus Wasserburg möglich?

- Montags und mittwochs ist eine Anreise erst ab 14:00 möglich.
- Dienstags und donnerstags empfehlen wir eine Anreise vor 11:30 Uhr bzw. nach 14:00 Uhr.

.... Und ein Letztes:

Bitte senden Sie uns den beigefügten Rückmeldebogen fristgerecht ausgefüllt zurück.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schüler/Innen einen guten Aufenthalt in unserem Haus mit viel Freude im gemeinsamen Tun und freuen uns auf die Tage mit Ihnen.